

Zur Eröffnung der Ausstellung

Thomas Robbers

NEPAL-NICHT BUNT

am Sonntag, 19. August 2018, um 11.00 Uhr

laden wir Sie und Ihre Freunde herzlich ein.

Grußwort:

Dr. Andreas von Seggern
Leiter des Stadtmuseums Oldenburg

Dori Grosspietsch-Rindle
Ganesh Nepalhilfe e. V.

Einführung:

Dr. Sabine Siebel
Kunstwissenschaftlerin, Oldenburg

Hinweis:

Der Reinerlös der Verkaufsausstellung
kommt der Ganesh Nepalhilfe e. V. zugute.
Nähere Informationen unter www.ganesh-nepalhilfe.org

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr

Eintrittspreise:

3 Euro / ermäßigt 1,50 Euro
Freier Eintritt für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre und für
Studierende der Universität Oldenburg und der Jade-Hochschule.

Kombiticket mit Horst-Janssen-Museum: variiert je nach Höhe
des Eintrittspreises ins Horst-Janssen-Museum

Gruppen ab 8 Personen: 1,50 Euro pro Person
(ohne Führung)

Gruppenführungen: 35 Euro plus 1,50 Euro pro Person

Anreise:

Das Museum liegt circa fünf Gehminuten vom Hauptbahnhof
entfernt und befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt.

Parken:

Es finden sich kostenpflichtige Parkplätze in der Straße
Am Stadtmuseum, in der Raiffeisenstraße und in den Parkhäusern
der Innenstadt.

Barrierefreiheit:

Die Architektur des Museums ist nur zum Teil barrierefrei. Informie-
ren Sie sich gerne vorab unter Telefon 0441 235-2886 und -2885,
inwiefern das Museum Ihren konkreten Bedürfnissen entspricht.
Ein Behindertenparkplatz befindet sich auf der Rückseite des
Museums in der Raiffeisenstraße.



Stadtmuseum Oldenburg
Am Stadtmuseum 4-8
26121 Oldenburg
Telefon: 0441 235-2886
stadtmuseum@stadt-oldenburg.de
www.stadtmuseum-oldenburg.de

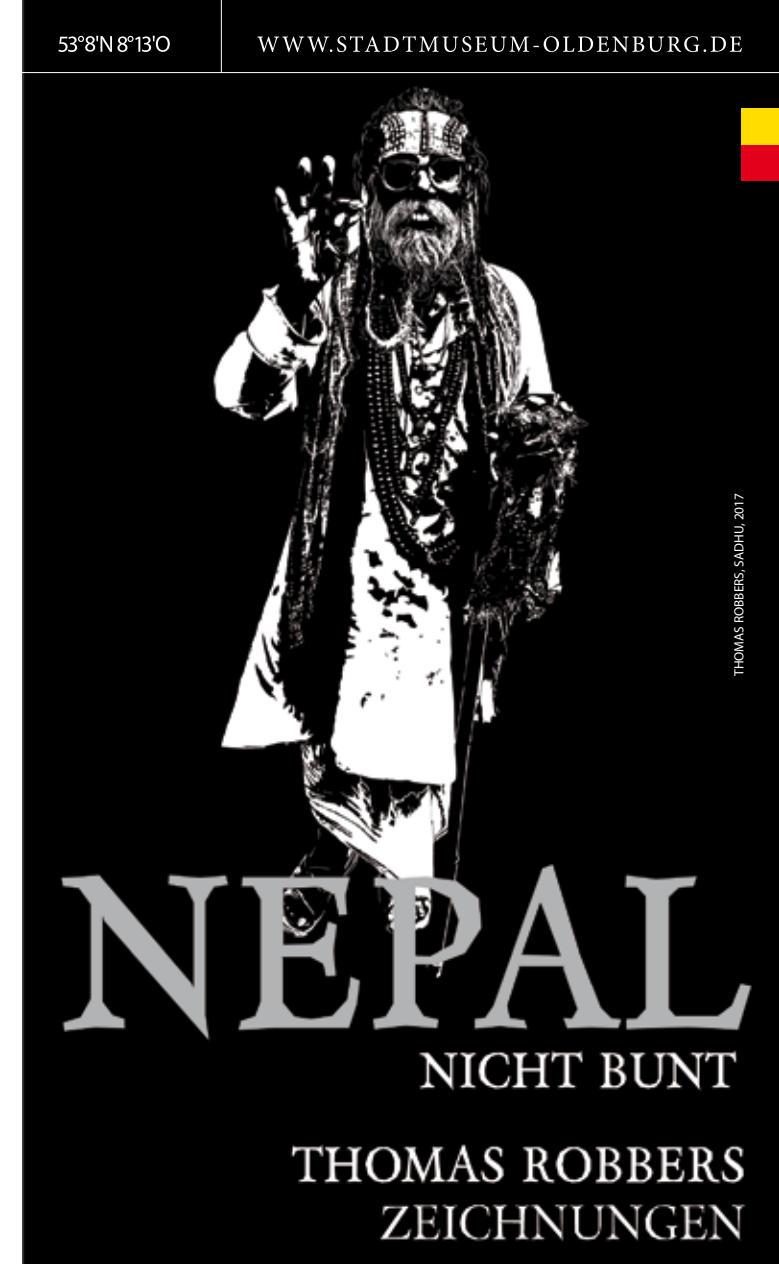
In Kooperation mit:



Mit freundlicher Unterstützung durch:



Folgt uns auf
[Facebook.com/StadtmuseumOldenburg](https://www.facebook.com/StadtmuseumOldenburg)



19. August bis 16. September 2018

Stadtmuseum Oldenburg

SCHAU  RAUM



STADT OLDENBURG ^{10.}

THOMAS ROBBERS NEPAL – NICHT BUNT



Thomas Robbers, Haus der Kumari, 2017, Digitaldruck auf Aludibond



Thomas Robbers, Tal, 2017, Digitaldruck auf Aludibond

Seit mehr als drei Jahrzehnten experimentiert Thomas Robbers an der Schnittstelle analoger Techniken und digitaler Bilderzeugung. Überzeugend lotet er deren Vorzüge aus und führt auch in seinem neuesten Werk das künstlerische Potential eines Crossovers klassischer und neuer Techniken vor.

Vom 19. August bis zum 16. September 2018 zeigt der Oldenburger Künstler und Universitätsdozent im Schauraum des Stadtmuseums seine eindrucksvolle, in großen Querformaten angelegte Bildserie »Nepal – nicht bunt«. Die 23 digitalen Zeichnungen basieren auf Fotografien, die Robbers während seiner Reise durch Nepal, einem der ärmsten Länder der Welt, aufnahm und die ihm später als Ausgangspunkt für seine gezeichneten Neuinterpretationen dienten.

Der Zusatz im Ausstellungstitel – »nicht bunt« – erweist sich als durchaus programmatisch. Der typischen Farbenfreude der nepalesischen Kultur begegnet Robbers in seinen detailreichen Zeichnungen konsequent mit einem abstrahierenden Schwarzweiß. Auch motivisch orientieren sich seine Zeichnungen nicht an den von der Tourismusindustrie geförderten Bildklischees. Im Zentrum seines Bildinteresses stehen nicht der Mount Everest, bunte Gebetsfahnen oder Scherpa-Camps. Seine Bilder zeigen vielmehr individuelle Perspektiven und Motive, die unter die Oberfläche flacher Farbfotografien dringen.

Neben selbst durchwanderten, panoramaartigen Gebirgslandschaften und ihren versprengten Dörfern interessiert sich Robbers vor allem für urbane Szenarien. Diese zeigen ein fremdartiges, turbulentes Treiben, das durchaus noch von den Auswirkungen der schweren Erdbeben von 2015 gekennzeichnet ist. Zu sehen sind versehrte Kulturschätze, abgestützte Tempel und Paläste, Schutt, Abseitiges und Provisorisches, kurz: ein in unseren Breiten unbekanntes Alltagschaos von großem grafischen Reiz. Filigrane Holzsznitzerereien und kleinteiliger Bauschmuck an mittelalterlichen Architekturen begeistern Robbers gleichermaßen wie das lineare Gewirr hochgelegter Leitungen, ungeordneter Bretterstapel oder überbordender Straßenstände.

Markant ist in Robbers' Nepal-Bildern vor allem auch ihre Überzeichnung natürlicher Lichtverhältnisse. Tief-schwarze Nacht und grelles Tageslicht scheinen mitunter in ein und derselben Darstellung zu wirken. Robbers

erzeugt so ein blendendes Hell-dunkel und eine oft rätselhafte, unwirkliche Stimmung. Kleinststrukturen in Schwarzweiß überziehen große Teile der Bildfläche. Sie bringen die Darstellungen nicht nur zum Flimmern, sondern verstärken auch wirkungsvoll den Eindruck von visueller Überfülle. Ein schneller und einfacher Zugriff ist unmöglich, das Dargebotene will sukzessive erarbeitet werden. Genau darin liegt ein wichtiges künstlerisches Anliegen, dem Robbers auch in seinem speziellen, zweistufigen Arbeitsverfahren folgt.

Der Unüberschaubarkeit an wahrnehmbaren Informationen vor Ort begegnet Robbers durch »visuelles Nachsitzen« mit Hilfe seiner fotografischen Aufnahmen. In einem akribischen, zeitaufwendigen Überarbeitungsvorgang unterwirft er das digitale Foto einer individuellen zeichnerischen Korrektur und einer ganz persönlichen Strukturierung. Verblüffend changieren die Bilder am Ende zwischen fotografisch naturnaher Anmutung und schwarzweißem, bewusst erzeugter Abstraktion. In einer Zeit, in der sich sowohl das synthetische Sehen wie auch das Hochgeschwindigkeitssehen immer weiter ausbreiten, entschleunigt Robbers also durch den Zeichenvorgang die visuelle Wahrnehmung. Er regt uns Beschauer damit zu einer präzisen Betrachtung anstelle eines oberflächlichen »Scannens« an. Dies macht Robbers letztlich auch, um unser Interesse für die Vorgänge hinter dem Abgebildeten wachzurufen.

In diesem Sinne dient die Ausstellung nicht nur dazu, die Öffentlichkeit mit dem jüngsten Werk von Thomas Robbers bekannt zu machen. Sie verfolgt auf Initiative des Künstlers als Verkaufsausstellung auch einen sozialen Zweck: Die Einnahmen aus dem Verkauf der Bilder sollen nach Nepal zurückfließen. Sie sollen dort dazu beitragen, die schlechten Lebensbedingungen behinderter Menschen, die vielfach sich selbst überlassen bleiben, durch die Errichtung von Heimen und der dazugehörigen Infrastruktur zu verbessern.

Dr. Sabine Siebel